Ober- und Niederlausitzer Fama.

Eine gemeinnützige und unterhaltende Wochenschrift.

No. 11. Görlitz, den 12ten März 1835.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Politische Nachrichten.

München, den 27sten Februar.

Die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, Vorsichtsmaaßregeln gegen die Schweiz zu ergreifen; unter dem Gestrigen erging der Befehl, daß sich das in Augsburg liegende vierte Chevauxlegers-Regiment und einige im Ober-Donaukreise liegende Infanterie-Regimenter bis auf Weiters im marschfertigen Stande zu erhalten haben.

Freiburg, den 1sten März.

Unsere Regierung scheint neuerdings Maaßregeln zu treffen, gegen etwaige Eingriffe von der Schweizer Grenze her. Gestern kam der Befehl an das hiesige Landamt, daß von Station zu Station bis Basel und dann weiter bis Konstanz 90 vierspännige Wagen bereit gehalten werden, um ein abzusendendes Truppen-Corps auf dem schnellsten Wege zu fördern, wohin es nothwendig seyn würde.

Paris, den 26sten Februar.

Eine telegraphische Depesche vom 25sten meldet aus Bayonne, daß durch Decret vom 17ten die Königin den General Valdes zum Kriegsminister, Don Juan de la Dehesa zum Justizminister und Hrn. Medrano, den Vicepräsidenten der Procuradores, zum interimistischen Minister des Innern ernannt hat.

Mina hat einen Müller und zwei Bauern des Anul-Thals erschießen lassen, weil sie Spione beherbergt und ihnen Nachricht von den Truppenbewegungen gegeben hatten.

Den 27sten Februar.

Die Nachrichten, die wir heute von der Spanischen Grenze erhalten, sind höchst unbedeutend. General Mina war immer noch in Elisondo. El Pastor ist am 20sten mit 300 Mann nach St. Sebastian zurückgekommen, um frische Munition und Vorräthe zu holen. — Die Stellung der kriegführenden Truppen in Navarra ist fortwährend fast die nämliche.

Den 1sten März.

Mina ist nach Pamvelona zurückgekehrt. Eine Barke mit 6000 Flinten, die für die Karlisten bestimmt waren, ist genommen worden.

Madrid, den 10ten Februar.

Von den südlichen Provinzen aus marschiren gegenwärtig alle disponiblen Truppen nach dem Norden, so daß man hofft, bis gegen Ende März die von Mina verlangten 46,000 Mann bei Burgos zusammen zu haben. Von der Nordarmee treffen nicht selten Offiziere auf Urlaub hier ein, welche den Gang des dortigen Kriegs freilich mit düsterern Farben schildern, als die Gaceta de Madrid. Man hat ein genaues Verzeichniß der seit dem Anfange dieses Kampfes für die Sache Isabellens gefallenen Offiziere; es sind deren über 800.

Lissabon, den 14ten Februar.

Der Globe enthält folgende Rede Sr. Königl.

Hoheit des Prinzen August von Portugal in der Pairskammer gehalten am 10ten Februar, nach- dem er als Pair des Reichs den Eid geleistet hatte: Senhores! Von dem Augenblicke an, wo unsere erhabene Souverainin, die Königin, mich durch ihre Wahl beehrte, wurde ich ein Portugiese, und schloß einen freiwilligen Vertrag mit mir selbst, die unter diesem Namen mir auferlegten Pflichten bis zum Ende meines Daseyns zu erfüllen. Ich komme hierher dieses Versprechen vor Ihnen allen zu er- neuern, und erfülle es durch einen Eid der Treue gegen die Charte, die wir dem edlen Geiste und der erhabenen Gesinnung des Kaisers Don Pedro, glorreichen Andenkens, verdanken. Dieser Eid soll nie verletzt werden, das gelobe ich sowohl bei der Achtung, die ich dem Andenken meines eigenen Va- ters und des Vaters der Königin schuldig bin und von der mein Herz durchdrungen ist. Sohn eines Soldaten, der (man wird mir gestatten es zu sa- gen) sein ganzes Leben ein Muster der Ehre und Loyalität gewesen ist und der die Auszeichnungen, die er seiner Familie hinterließ, durch seine Weis- heit im Rathe und seinen Muth im Felde verdiente, wurde ich für die Wahl der Königin und für das Vertrauen der Portugiesischen Nation auserlesen durch einen Fürsten, der nie sein Wort gebrochen, der tapfer unter den Tapfern war und aller Hülfe außer der die er aus sich selbst schöpfte beraubt, al- len Hindernissen, Entbehrungen und Gefahren ent- gegentrat, um den großherzigen Plan durchzufüh- ren, den Portugiesen die ihnen verliehene Consti- tution und seiner geliebten Tochter den Thron ihrer Vorfahren wiederzugeben. Der Prinz deutet als- dann auf die Verbesserungen hin, welche die Ge- setzgeber Portugals einzuführen haben.

Konstantinopel, den 31sten Januar.

Nach Briefen aus Smyrna vom 19ten Januar, war die Insurrection in Syrien nichts weniger als unterdrückt. Ibrahim Pascha hatte mit neuen Hin- dernissen von Seiten der Bevölkerung zu kämpfen, und war zu der schrecklichen Nothwendigkeit, Je- rusalem in Asche zu legen, gezwungen worden. Reschid Paschas Armee sollte, wie es hieß, bedeutend verstärkt werden, ein Theil seiner Truppen war mit der Befestigung von Konieh be- schäftigt.

Große Aufregung hat hier in Folge des entdeck- ten Complotts gegen das Leben des Sultans ge- herrscht, und die seidene Schnur ist vergangene Woche thätig in Arbeit gewesen. Die Details sind nicht genau bekannt, aber aus der Zahl der Per- sonen, die dem Henker übergeben worden sind, zu schließen, muß das Complott weit fürchterlicher, als man sich eingebildet hatte, gewesen seyn. 2— 300 Individuen sollen strangulirt worden seyn, so- wohl Civilisten, als auch Militairs, und darunter Personen von Rang nnd Einfluß. Man sagt, der Pascha von Gallipoli, der sich anstellte, als wenn er thätigen Antheil an dem Complotte nähme, habe die Details, die er erfahren, dem Sultan mitge- theilt. So viel ist gewiß, daß er sich gegenwär- tig hier befindet, und daß seit seiner Ankunft der Tod geschäftig gewesen ist. Die im Complotte ver- wickelten Offiziere waren meistens von der Artillerie, und man sagt, sie hätten gedacht, ihre Kanonen mit Kugeln zu laden, und dem Sultan, wenn er vorbeipassirte, eine Salve zu geben, die ihm zu einem Passe ins Paradies gedient haben würde. Die Gefahr scheint indessen nunmehr ganz vorüber zu seyn, und man sieht Se. Hoh. wie gewöhnlich umhergehen und gute Miene zum bösen Spiele machen.

Den 4ten Februar.

Seit einigen Tagen laufen wieder verschiedene Gerüchte nm von neuen Mißhelligkeiten zwischen der Pforte und Mehemed Ali. Die Truppensendun- gen nach Asien haben aufs Neue begonnen; im Arsenal bemerkt man wieder größere Thätigkeit, und an der Befestigung Konias wird mit größtem Eifer gearbeitet. — Die Englische Flotte, welche erst kürzlich nach Malta abgesegelt, wird dort nur so lange verweilen, als zu ihrer frischen Verprovian- tirung nothwendig ist, und dann wieder ihre frü- here Station in den Smyrnaischen Gewässern ein-

nehmen. Man spricht von bedeutenden Verstärkungen, welche derselben von England zukommen sollen.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 1sten zum 2ten März verschied Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, Franz I., im unlängst angetretenen 68sten Jahre Seines Alters und nach so eben vollendetem 43sten Jahre Seiner Regierung, und demzufolge ist von Sr. Majestät dem Thronfolger, Ferdinand I., sogleich eine Proclamation erlassen worden. Der Königl. Preußische Hof hat am 7ten die Trauer für den hohen Verstorbenen auf vier Wochen angelegt, auch haben Se. Majestät der König, um das Andenken des verewigten Kaisers zu ehren, der Allerhöchstdenenselben so viele Beweise inniger Freundschaft gegeben, und dem Preußischen Heere in den denkwürdigen Kriegsjahren eine so aufrichtige Theilnahme gewidmet hat, — mittelst Cabinets-Ordre und Parole-Befehl vom 6ten bestimmt: daß die Armee wegen seines Hintritts vier Wochen Trauer anlegen soll.

Aus Warschau schreibt man unterm 2ten März: Die Regierungs-Commission der geistlichen Angelegenheiten hat sich veranlaßt gefunden, wegen eingerissener Unordnung und Unaufmerksamkeit während des Gottesdienstes, namentlich in den katholischen Kirchen, geschärfte Vorschriften zu erlassen. Nach denselben sollen unter Anderm Frauen und Männer getrennt sitzen; Nichtkatholische aber sind verpflichtet, den Formen des katholischen Gottesdienstes im Niederknieen nachzukommen. Namentlich sind die Kirchendiener zur Aufrechthaltung der Ordnung selbst unmittelbar vor der Kirche verpflichtet.

In dem abgelaufenen Jahre sind im Regierungs-Bezirk Merseburg mehrere falsche $\frac{1}{6}$ Thalerstücke mit den Jahreszahlen 1764 und 1766 und den Buchstaben A. und B. vorgekommen. Der Verfertiger dieser falschen Münzen ist in der Person des Schlossermeisters Schmidt zu Leipzig bereits entdeckt und zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen, daher außer den bereits im Umlaufe befindlichen Exemplaren eine weitere Verbreitung dieser Münzen nicht zu befürchten ist. Die falschen Münzen sind unter andern daran zu erkennen, daß die Schleife hinter den Haaren des Bildnisses fast rechtwinklich aus den Locken und ganz unförmlich hervortritt, und die ebenfalls ganz unförmlich am Nacken herabhängende Haarpartie kaum als eine solche zu erkennen ist und zu tief unter den Brust-Abschnitt herabgeht.

In Danzig hat eine Mutter ihr bereits sechsjähriges Kind durch Schwefelsäure vergiftet, und als Motiv zu dieser unnatürlichen That bezeichnet dieselbe einen Widerwillen, den sie gegen das Kind gefaßt. Ueberdies ist die Mörderin in Verdacht, vielleicht auch schon an ihren früheren, plötzlich gestorbenen 5 Kindern dieses entsetzliche Verbrechen verübt zu haben. — Ein zweiter Criminalfall, der sich neulich dort ereignete, ist folgender. Zur Abendzeit befanden sich in einem Destillationsladen drei Personen, ein Böttchergeselle, ein Fleischergesell und ein Kutscher, von welchen der erstere einen frühern Streit fortsetzte, der bald zum erbitterten Faustkampf ausartete. Als nun die 10te Stunde eintrat, veranlaßte der Hauswirth den Nachhausegang seiner unruhigen Gäste. Scheinbar versöhnt verließen nun der Böttchergeselle und seine beiden Gegner den Laden. Bald darauf hörte ein junger Mann auf einer von ihm entfernten Brücke einen schweren Gegenstand ins Wasser stürzen. Die That vermuthend, rief er den Wächter herbei, und Beide entdeckten nun bald den tief im Wasser steckenden Böttcher, der beim Rettungsanerbieten entgegnete: „noch Grund im Wasser zu besitzen", gleich darauf aber untersank und erst als Leiche herausgezogen wurde. Die beiden muthmaßlichen, sich in Criminalhaft befindenden Thäter beharren noch beim Leugnen.

Der Thäter des in Nr. 9 d. Bl. erwähnten, an dem Bleicher Münzberg zu Lorenzdorf in Schlesien verübten Verbrechens ist ermittelt und hat einge-

standen, das Verbrechen in Conspiration einer dritten, dem Münzberg sehr nahe stehenden Person verübt zu haben. Beide sind dem Criminal-Gericht übergeben. Uebrigens ist noch Hoffnung zur Wiedergenesung des Münzberg vorhanden.

Kürzlich ist das Theater de la Gaité zu Paris abgebrannt. Das Feuer entstand Mittags 1 Uhr, während der Probe eines Stückes, in welchem viel Feuerwerk vorkommt, und griff so schnell um sich, daß Dichter, Schauspieler, Directoren und das ganze Personal sich durch die Fenster retten mußten. Bei diesem Brande sind 4 Menschen verunglückt; ihre Leichen wurden in den Ruinen gefunden.

Man spricht jetzt in Paris viel von dem Unglücke einer jungen Dame. Sie hatte einen Geliebten, der dem Spiele sehr ergeben war, und legte ihm, als sie auf ein halbes Jahr zu ihrem Oheime und Vormunde in die Bretagne reisen mußte, eine Prüfung auf. Sie versprach ihm Herz und Hand und damit ihr großes Vermögen, wenn er während ihrer Abwesenheit durchaus nicht spiele, versicherte ihn zugleich, sie werde ihn genau beobachten lassen. Alfred, so hieß der junge Mann, versprach Alles, was sie wollte, widerstand allen Anerbietungen und Aufforderungen zum Spiele, und unterhielt sich in der Gesellschaft, welche er gewöhnlich besuchte, um das Spiel zu vergessen, mit einem jungen geistreichen Mädchen. Er vergaß dabei wirklich das Spiel, aber das Mädchen wurde ihm endlich unentbehrlich; er besuchte die Gesellschaft bald nur um ihretwillen, vergaß die frühere Geliebte, und kurz vor der Rückkehr derselben hatte er das Mädchen geheirathet. Die Verschmähte erfuhr ihr Unglück noch am Tage ihrer Ankunft und schon am zweiten verschloß sie sich für immer in einer klosterähnlichen Anstalt.

Vor Kurzem bemerkte man in Paris auf der Bank der Angeklagten eine junge schöne Dame von etwa zwanzig Jahren in sehr elegantem Atlashute und langem schönen Mantel. Sie sah wie die Unschuld selbst aus, und alle Anwesenden interessirten sich für sie. Sieben oder acht Restaurateurs traten gegen sie auf und beschuldigten diese junge Dame, silberne Löffel rc. bei ihnen gestohlen zu haben. Man traute ihr die Diebereien lange nicht zu, weil sie immer von einem Herrn begleitet wurde, der offenbar von diesen Entwendungen nichts wußte. Ein Marqueur schöpfte zuerst Verdacht, da eine Gabel bei dem Couverte fehlte, wo die Dame gespeist hatte. Er beobachtete sie seitdem und hielt sie endlich fest, als sie eben einen silbernen Löffel in den geheimsten Theil ihres Leibchens gesteckt hatte. Das Merkwürdigste dabei ist, daß man Alles, was dieselbe entwendet hatte, noch bei ihr fand und sie in Folge der Geschenke ihres Begleiters sich im Wohlstande befand. Das Gericht war sehr nachsichtig, denn es verurtheilte die schöne Diebin nur zu einmonatlicher Haft.

In Roßlau bei Dessau verfertigt der Schmiedemeister Sachsenberg Geläute für Kirchen aus sogenanntem Dreibrandstahl. Ein solches Geläute hängt in jener Gegend in Serno, und besteht aus drei reingeschliffenen Stäben, wovon jeder Stab in einem Winkel von 68 Grad und ungleichen Schenkeln gebogen, am Ende des kleinern Schenkels aufgehängt ist. Zusammen wiegen die Stäbe 72 Pfund und ersetzen bei diesem sehr geringen Gewichte in der Stärke des Klanges Glocken, die mehrere Centner wiegen, und, wenn sie zum Läuten vorgerichtet und aufgehängt sind, über 3000 thlr. kosten, wogegen für die drei Stäbe, unter gleichen Umständen, dem Verfertiger nur 64 thlr. bezahlt wurden.

Durch die letzte Eroberung Algiers von Seiten der Franzosen ward ein bei den Bauten dieser Stadt angewendete Kitt bekannt. Er besteht aus zwei Theilen Asche, drei Theilen Thon und einem Theile Sand. Wird diese Composition noch mit Oel gemischt, so widersteht sie den schädlichen Einwirkungen des Wetters besser als selbst der Marmor.

Nach Londoner Blättern liest man in dem Ladenfenster eines dortigen Haarkräuslers folgende Anzeige: „Frauenzimmer-Häupter werden vermittelst Dampf frisirt, nach dem ersten Style von Eloquenz!“

Beilage zu Nr. 11 der Ober- und Niederlausitzer Fama.

Den 12ten März 1835.

Auszüge aus der Geschichte der Ober- und Nieder-Lausitz.

(Fortsetzung.)

Wenzel wurde seiner Kaiserwürde entsetzt, und sein Bruder Sigismund zum Kaiser erwählt, dagegen regierte er bis an seinen am 16ten August 1419 erfolgten Tod in seinem Erbkönigreiche Böhmen. Der Zustand der Lausitz während der Regierung Wenzels war in aller Betrachtung traurig, indeß fällt die Schuld nicht ganz allein auf den König. Man war ihm in Allem hinderlich, sein Bruder und seine nächsten Verwandten suchten ihm auf alle Art zu schaden, man brachte ihm sogar Gift bei, welches ihn dem Trunke ergeben machte, und daher verdient er in mancher Rücksicht eine nachsichtige Beurtheilung. Nach ihm regierte Sigismund, der als Kaiser eine Kirchenversammlung nach Costnitz ausgeschrieben hatte, auf welcher Johann Huß, ein Lehrer an der Bethlehemskirche zu Prag, so wie sein Freund Hieronymus verbrannt wurde, weil sie manches gelehrt hatten, was den damaligen Lehrsätzen der römischen Kirche entgegen war, und besonders darwider waren, daß im Abendmahl der Kelch dem Volke vorenthalten wurde. Ein Theil der Böhmen, welche Husses Verehrer waren, und sich daher Hussiten nannten, wollten Sigismunden nicht zum Könige in Böhmen annehmen, weil er Hussen hatte verbrennen lassen. Sie schrieben auch an die Oberlausitzer, es mit ihnen zu halten; diese blieben aber Sigismunden getreu, und mußten sich dadurch grausamen Verwüstungen der Hussiten ausgesetzt sehen. Vor dem Jahre 1425 kamen sie zwar nicht bis in diese Provinz, aber in diesem Jahre fielen sie in dieselbe ein, brannten die Vorstädte von Löbau ab, und verwüsteten den Camenzer Kreis. Im Januar 1426 kam es zu einer blutigen Schlacht, in welcher auf beiden Seiten gegen 50,000 Menschen ums Leben kamen. 1427 kamen sie vor Zittau, konnten es aber, weil es stark besetzt war, nicht bekommen, verbrannten das Kloster Marienthal, und wendeten sich nach Lauban. Die Bürger und Inwohner dieser Stadt verließen sich indeß in vollem Vertrauen auf den damaligen Consul Conrad Zeidler, welcher als oberster Befehlshaber sein Kriegsvolk, das in den Städten zerstreut lag, nicht nur eiligst zusammenzog, sondern auch mit den Benachbarten vom Lande Kriegsrath hielt über die gegen den Feind zu beobachtenden Maaßregeln. Es war ein unglücklicher Umstand, daß die eine und die andere Stadt im Vorgefühl, die Hussiten würden sich an den Städten und Oertern der Oberlausitz, wegen der zu ihrer Bekämpfung von ihnen ausgeschickten Mannschaften und Geldsubsidien, fürchterlich rächen, Bedenken trug, ihr Kriegsvolk mit den Laubanern zu vereinigen. Da indeß das Gerücht ging, die Hussiten hätten sich in mehrere Haufen getheilt, so ward in einer Rathsversammlung der Entschluß gefaßt, die Bürger, die in der Stadt mit liegenden Nachbarn und ein Fähnlein Volk gegen die anziehenden Feinde zu führen, und zu versuchen, sie einzeln zu schlagen. Auch erboten sich viele benachbarte Ritter und Edelleute, die Laubaner zu secundiren und mit ihren Unterthanen, die in den Nonnenwald zogen und 500 bewaffnete Männer zählten, unter Dietrich von Klix, Hauptmann und Erbherrn auf Tzschocha, als Nachhut zu decken. Die Laubaner mit ihren oben erwähnten Bundesgenossen, zusammen vom Consul Conrad Zeidler commandirt, zogen linker Hand im Westen von der Stadt frisch und unverzagt dem Capellberge zu, auf welchem Tag und Nacht Wachen ausgestellt wurden. Hier kam es bald zu einem ernsten

Treffen, in welchem viele Hussiten blieben, die mit großem Verlust schon hinter den Berg wichen, und es hatte das Ansehen, als wäre der Feind wirklich in die Flucht geschlagen; allein er erhielt Verstärkung aus dem Lager. Dazu kam, daß die Bürger und Bundesgenossen vom Kampfe ermüdet waren und das Landvolk auf dem rechten Flügel, das mittlerweile von der zugenommenen Stärke des Feindes unterrichtet, von dem Gedanken eingenommen wurde, hier sey jeder fernere Angriff nutzlos, schon seinen Rückzug antrat. Nun dachten auch die Bürger auf ihre Sicherheit, zumal ihr tapferer Oberanführer, der Consul Zeidler, von einem Pfeile verwundet, plötzlich vom Pferde sank und nebst demselben in Stücken gehauen wurde. Hierauf eilte Alles der Stadt zu; die Feinde drangen mit den Fliehenden in dieselbe ein, fielen mit grausamer Wuth über Bewehrte und Unbewehrte her, hieben Alles darnieder, was ihnen nahe kam, und verschonten weder Alter, Stand, noch Geschlecht. Weiber und Kinder, die sich in ihren Häusern nicht sicher hielten, flüchteten in die Kirchen, aber auch dahin drangen die Barbaren. Der Pfarrer Jeremias Groll ermahnte vom Kirchthurme herab das Volk zum beständigen Ausharren und zum mannbaren Widerstande; die Hussiten holten aber diesen Pfarrer mit Gewalt vom Thurme herunter, banden ihn hierauf mit Händen und Füßen an 4 Pferde, und trieben dieselben so von einander, daß sein Körper in eben so viel Stücke zerrissen wurde. Die übrigen Priester, die Schullehrer mit den Schülern, und viele Einwohner, welche in der Kirche blieben, wurden hier von den Hussiten überfallen und getödtet. Alles schwamm in diesem Gotteshause im Blute, und nur ein einziger Schüler, der sich unter den Mantel eines Getödteten verkrochen und todt gestellt hatte, war am Leben geblieben. Nachdem sich das Getümmel gelegt hatte, kroch er hervor, suchte unter den Erschlagenen und Erwürgten Brodrinden, von denen er drei Tage lang sein Leben unter den Todten fristete. Dieser Knabe hieß Johann Kracker und ward nachmals Altarist in Löwenberg. Gegen Abend zogen die Hussiten, da sie zum Plündern und Rauben in der Stadt nicht mehr sehen konnten, in das Nonnenkloster, wo sie die gräßlichsten Ausschweifungen begingen, alles was sich darein oder in die Keller gerettet hatte, mordeten und den Eltern die Kinder aus den Armen, von den Schooß und den Brüsten rissen und in Stücken zerhieben. Endlich zündeten sie, damit die Nacht noch das gräßliche Blutbad recht beleuchten möchte, das Kloster, die Kirche, das Rathhaus und mehrere Bürgerhäuser an, wodurch ein großer Theil der Stadt in Feuer aufging. Nun zogen die Hussiten von der Stadt ab und auf den Nonnenwald zu, wo sich das Landvolk gut verschanzt hatte, allein sie erstürmten diese Schanzen und hieben die Landleute jämmerlich nieder. Lange mußten die Leichname der Erschlagenen unbegraben liegen bleiben, und wurden zum Theil eine Beute der Hunde und Wölfe. In der Stadt kroch 4 Tage nach diesem Blutbade, was noch am Leben geblieben war, aus seinem Schlupfwinkel hervor, suchte die Seinigen unter den Todten, und begrub sie theils auf dem Kirchhofe, theils vor der Stadt. Auf dem Capellberge, wo die Wahlstadt war, wurden große Gruben gemacht, in welche Freund und Feind begraben wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Philister.

Die Hussiten nannten ihr Land Böhmen das gelobte Land; die Nachbarn nannten sie meist Philister, deren Land sie, als Herren des gelobten Landes, als das auserwählte Volk, zu plündern, ein Recht zu haben vermeinten. Sollte nicht vielleicht die Gewohnheit der Studenten, ihre Nebenwelt Philister, die man nach Belieben prellen kann, zu nennen, von den Hussiten ausgegangen seyn, deren Zwiste, wie bekannt, von der ältesten deutschen Universität, von Prag, ausgingen? Bekanntlich ging die Stiftung der Leipziger Universität von Prag aus, und es wanderte auch der Bur-

schen-Comment von Prag nach Leipzig und von dort in die übrigen Hochschulen Deutschlands.

Die Rohheit älterer Zeiten.

Der Kaiser Sigismund ließ im Hussiten-Kriege die gefangenen Böhmen in die Elbe werfen oder verbrennen; dagegen sperrten die Hussiten ihre Gefangenen in ausgepichte Biertonnen und verbrannten sie. Das geschah aus Religionseifer. Sind das etwa die Zeiten, welche wir zurückwünschen, wenn wir sagen: Möchten wir doch zu der Religiosität unserer Väter zurückkehren?

Räthsel.

Er an Sie.

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

Daß Deinen Namen, Theure! ich erkor,
Dafür setz' einst ihn meinem vor.

1. 2. 3. 7.

Auf Dich hab' ich es stets gerichtet,
Stichst Du hinein, ist es vernichtet.

3. 4. 6.

Mit mir wird Handel auch getrieben,
Weil Du es bist, — muß ich Dich lieben.

1. 1. 5.

Wo ich bin, da sammeln sich die Geier,
In meiner Nähe stinkt es ungeheuer.

1. 5. 6.

Dem Baume bin ich einst die Krone,
Im Stammbaum find'st Du mich, doch nicht am Throne.

1. 2. 7.

Sinnverwandt bin ich der Wies' und Flur,
Durch mich prangt kunstlos die Natur.
Auch werd' die goldne ich genannt,
Frag' nur nach mir in Thüring's Land. —

3. 1. 6. 6. 7.

Wirst Du erst einmal so mich nennen,
Dann kann auch nur der Tod uns trennen.

5. 1. 1. 6.

Schnee wärmet mich, fällt er zu rechter Zeit,
Doch thut mir's weh, wenn es im März noch schneit.

1. 2. 5.

Nach dem Tode ist es mit uns noch nicht,
Wer dies bezweifelt, übt nicht Christenpflicht.

3. 1. 5. 6.

Willkommen heißt man mich, nah' ich aus weiter Ferne,
Komm ungeladen ich, sieht man mich oft nicht gerne.
Doch Alle, die dies rathen, sollen mir willkommen seyn,
Wird wirklich einst das Ganze mein.

Alil.

Die freundlichen Leser und Leserinnen werden ersucht, die Auflösung wohlversiegelt an die Redaction dieses Blattes verabfolgen zu lassen, damit sie, wenn sie das Hauptwort und die nähern Verhältnisse errathen, vom Einsender als Gäste geladen werden können.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stücke:

Schlüssel.

Subhastations-Patent.

Das der verehelichten Schneidermeister Schmidt, Charlotte gebornen Kanisch eigenthümlich zugehörige, in hiesiger Vorstadt zwischen Senkels und Jurks Häusern gelegene, unter Nr. 142 catastrirte Wohnhaus nebst zwei Berliner Scheffel Aussaat Land und einem Gärtchen von einer Berliner Metze Aussaat, gerichtlich auf 279 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. abgeschätzt, soll, dem Antrage eines eingetragenen Gläubigers gemäß, zum nothwendigen öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden gebracht werden. Der Bietungstermin ist auf den 6ten Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, in der Gerichtsstube zu Drebkau angesetzt, wozu zahlungsfähige Kauflustige unter der Bekanntmachung vorgeladen werden, daß Taxe und Kaufbedingungen in der Gerichtsstube zu Drebkau einzusehen sind.

Drebkau, am 17ten Februar 1835.

Das Schloß- und Stadtgericht über Drebkau.
Nöller, Justitiar.

Wir sind Willens die durch Erbschaft auf uns übergegangene allhier unter Nr. 8 gelegene hofedienstfreie Gartennahrung sammt Beilaß, im Wege einer Privat-Licitation, zu verkaufen, und laden daher Kauflustige hiermit ein, sich in dem zur Abgabe von Geboten auf den 27sten dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, angesetzten Termine im hiesigen Erblehngericht gefälligst einfinden zu wollen, mit dem Bemerken, daß, wenn ein annehmliches Gebot erfolgt, die Uebergabe des Grundstücks bald erfolgen kann, und die Kaufsbedingungen bei dem Erblehnrichter Tischer hierselbst zu erfahren sind.

Zum Grundstücke gehören circa 28 Dresdner Scheffel Roggen-Aussaat, Garten-, Acker-, Wiesen- und Buschland, und kann zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden.

Markersdorf, Kloster-Antheils, den 2ten März 1835.

Die Ruscherschen Erben.

Auszuleihen.

Gelder, in beliebigen Summen, können sowohl gegen Bestellung neuer, als gegen Cession, bereits auf Rittergütern, Rusticalien und Häusern haftenden Hypotheken, sofort dargeliehen werden, durch den hierzu beauftragten Commissionair

Louis Lindmar,
Inhaber des Central-Agentur-Comtoirs zu Görlitz,
Untermarkt Nr. 203.

(Offene Stellen.) 2 Erzieherinnen können sehr vortheilhafte Stellen in den achtbarsten Häusern mit 2—300 Thaler jährlichem Gehalt erhalten. Näheres auf portofreie Anfragen durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse No. 47.

Handlungsdiener

für Material-, Tuch-, Eisen-, Mode- und Manufacturwaaren-Gaschäfte können fortwährend gute und annehmbare Stellen nachgewiesen erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse No. 47.

In meiner Lehranstalt können zum 1sten April c. wieder mehrere Schülerinnen aufgenommen werden. Demoisells, welche das Schneidern nach dem Maaße, Musterzeichnen und Zuschneiden nach den Journalen zu erlernen wünschen, erfahren das Weitere bei mir.

Auch werde ich von oben genanntem Tage an jungen Mädchen gründlichen Unterricht im Nähen und Zeichnen aller Arten Wäsche ertheilen. Eltern, die hierauf reflectiren, belieben das Nähere bei mir zu erfragen.

Görlitz, im März 1835. Christiane Nendel geb. Schlag,
Ober-Langengasse Nr. 186.

Auf das Dominium Ober-Horka bei Niesky wird ein Gärtner, der den dasigen herrschaftlichen Garten entweder pachtweise oder auf Rechnung zu übernehmen gesonnen ist, gesucht.

Auf dem Dominio Ober-Horka wird ein Steinbrecher-Meister gesucht, und kann derselbe nebst mehreren Arbeitern sofort bleibende Arbeit erhalten.